Konstruierte Weiblichkeit:
„On ne naît pas femme: on le devient.“

Im Jahr 1949 schrieb die französische Philosophin Simone de Beauvoir in ihrem Werk *Le Deuxième Sexe*: „Man ist nicht als Frau geboren: man wird es.“ In den Gender Studies werden (insbes. im Anschluss an die US-amerikanische Philosophin Judith Butler) das soziale und das biologische Geschlecht (gender und sex) als zwei getrennte Kategorien verhandelt, die performativ stets neu hervorgebracht werden müssen. Was als ‘weiblich’ gilt, ändert sich also in verschiedenen zeitlichen und kulturellen Kontexten. Um sich der Art und Weise anzunähern, wie Vorstellungen von Weiblichkeit zu bestimmten Zeiten entstehen, möchten wir hier Quellen präsentieren, die das Idealbild der jungen Frau in Deutschland vor 100 Jahren entwerfen. - Welche Merkmale und welche Verhaltensweisen sollte sie haben? Und wie sehr unterscheidet sich dieses Bild von heutigen Weiblichkeitsvorstellungen?

Carl Fresek, Das Radfahren der Damen vom technisch-praktischen und ärtzlich-gesundheitlichen Standpunkte, Leipzig 1897 (Einband)

Rolle der Frau

Erziehung

Idealbild der Frau

Feminismus

1900-1920

„[...] weibliche Idealpersönlichkeit deutscher Art [...]: Wahrhaftigkeit und Treue, Bescheidenheit und Sittsamkeit, Keuschheit und Frömmigkeit, Hochsinnigkeit und Hingabe, Opfermut und Stärke, gepaart mit Klugheit und Umsicht, mit Fleiß und Arbeitsamkeit.“

Elise Stoffels,
Die Pflege deutscher Weiblichkeit in der Volksschule,
1915

„Die tätige Teilnahme am häuslichen Leben [...]. Darauf muß man sich aber vorbereiten, indem man die Elemente des Kochen, des Reinigens des Schmückens und Verschönes erlernt.“

Elise von Hopffgarten,
Das Pfadfinderbuch für junge Mädchen,
1912

„Das Leben stellt jetzt weit größere Anforderungen, als es früher der Fall war, und welchen Beruf Ihr auch ergreift, überall müßt Ihr als kraftvolle, selbständige Persönlichkeiten dem Kampf ums Dasein gewachsen sein.“

Elise von Hopffgarten,
Das Pfadfinderbuch für junge Mädchen,
1912

„Was bezweckt eine sachgemäße geschlechtliche Erziehung? [...] [Die Eindämmung der] ungeheure[n] Verbreitung der Geschlechtskrankheiten und [... der] Zunahme der Prostitution un ihrer sittenverderblichen Einflüsse auf weite Volksschichten.“

Julian Marcuse,
Geschlechtliche Erziehung in der Familie,
1920

„Das Weib, nicht der Mann begründet die Blüte eines Volkes [...]. Was liegt daher näher, als schon bei dem Mädchen gewissenhaft dafür Sorge zu tragen, daß es später nicht das Wehe unsere Volkes, sondern sein Wohl befördere, daß es im Hause verbreite den Sonnenschein der Freude und des Glückes.“

Adolf Netsch,
Spielbuch für Mädchen im Alter von 6-16 Jahren,
1913

„Sie sucht durch ihr streben nach dem Guten und Waren ein volles Selbstbewußtein zu erlangen, aber sie opfert, da wo sie es als Liebespflicht erkannt hat, bewußt ihre Eigenart auf.“

Elise von Hopffgarten,
Das Pfadfinderbuch für junge Mädchen,
1912

„Ferner haben sie darauf zu sehen, daß sie ‘wie aus dem Ei geschält’ frisch adrett sind.“

Elise von Hopffgarten,
Das Pfadfinderbuch für junge Mädchen,
1912

„[...] Ich gehe noch weiter in meinen Wünschen. Ich will den Mädchen ihre Unschuld für immer erhalten! Aber Unwissenheit und Unschuld sind keine identischen Begriffe.“

Mary Wood-Allen,
Was ein kleines Mädchen wissen muß,
1910

„Auch in die Gemeinschaft einer Familie - ob der eigenen oder einer fremden - heißt es für das Mädchen sich einordnen. Empfindlichkeit, Eifersucht, Neigung zum Absondern muß es überwinden lernen.“

Elise Stoffels,
Die Pflege deutscher Weiblichkeit in der Volksschule,
1915

„Das Leben stellt heute gleich hohe Anforderungen an die Frau wie an den Mann, deshalb braucht die Frau ebensowohl Allgemeinkenntnisse, um das Leben richtig verstehen zu können, wie Fachkenntnisse, um in einem Beruf ebenso würdig den Platz auszufüllen wie der Mann.“

Elise von Hopffgarten,
Das Pfadfinderbuch für junge Mädchen,
1912

Die deutschen Frauen erhielten mit der Weimarer Verfassung von 1918 nicht nur das aktive und passive Wahlrecht, sondern auch die ‘grundsätzliche’ Gleichstellung vor dem Gesetz.
Trotz des großen Interpretationsspielraumes, den dieser Paragraph mit sich brachte, und der weiterhin bestehenden gesellschaftlichen Ungleichheit ist dies als Meilenstein der Emanzipation zu sehen. Die Geschichte der Frauenbewegung war zu diesem Zeitpunkt allerdings schon fortgeschritten. Sie geht bis ins 19. Jahrhundert zurück. Für die ersten 20 Jahre des 20. Jahrhunderts sind die Zulassung von Frauen an Universitäten, die Gründung zahlreicher Frauenvereine, die auch im 1. Weltkrieg verschiedene Rollen eingenommen haben sowie die steigende Erwerbstätigkeit von Frauen zu verzeichnen. Der 1. Weltkrieg führte zu einer Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten für Frauen, da in traditionellen Männerberufen Arbeitskräftemangel bestand. Diese neue Situation verlangte von den meisten Frauen allerdings vor allem eine hohe Multitasking- Fähigkeit. Mit der Abwesenheit der Männer galt es, die Rollen der Mutter und der Ernährerin miteinander zu vereinen. Trotz dieser Erfolge dauert der Kampf um faktische Gleichstellung an und ist bis heute ein relevantes gesellschaftliches Thema.

1914, 1916 Königin Elisabeth von Belgien (*1876, † 1965), später als Krankenschwester im 1. Weltkrieg tätig

Autor*in unbekannt, Neue Ankleidefiguren, Weissenburg, 1895

2000-2021

Welche Rolle spielen Geschlechterkonzepte und damit verknüpfte Ideale und Zuschreibungen in der Kindererziehung des frühen 21. Jahrhunderts? Hier sind einige Beispiele aus persönlicher Perspektive versammelt - was sind Ihre/Eure eigenen Erfahrungen mit diesem Thema?

„Meine Eltern haben sich wahrscheinlich von den Geschlechterrollen der Gesellschaft indirekt beeinflussen lassen, was man in meiner Erziehung auch erkennen kann.“

*1999, deutsch-spanisch, cis-weiblich

„Primär war in meinem Umfeld die leistungsorientierte Gesellschaft prägend. Ich wurde mit vielen Entscheidungsfreiheiten erzogen, aber meine Familie hat mir schon früh vermittelt (finanziell) unabhängig, abgesichert und selbstständig zu leben.“

*1999, deutsch, cis-weiblich

„Auch wenn meine beiden Eltern berufstätig waren, brachte mein Vater immer das Haupteinkommen ein, während meine Mutter sich mehr um den Haushalt und Erziehung der Kinder gekümmert hat.“

*1999, deutsch-spanisch, cis-weiblich

„Grundsätzlich wurden mein Bruder und ich im direkten Vergleich geschlechtsneutral erzogen. Es gab bei den typischen Aufgaben z.B. im Haushalt, keine Differenzierung zwischen uns. Ich fühle mich weder bevorzugt, noch benachteiligt, dennoch brachten meine Eltern insbesondere mir bei, dass ich abends nicht allein nach Hause gehen sollte.“

*1998, deutsch-amerikanisch, cis-weiblich

„Natürlich sind meine Eltern nicht frei von gesellschaftlichen Zuschreibungen rund um das soziale Geschlecht. Trotzdem haben und leben meine Eltern eine sehr offene Ansichtsweise. Das hat mich so stark geprägt, dass ich sehr lange dachte, dass alle Geschlechter heutzutage gleich behandelt werden. Natürlich ist das ein Irrtum und auch eine sehr westliche Ansicht, aber es zeigt, dass ich in meiner Kindheit von meinen Eltern nie das Gefühl bekommen habe, wegen meines Geschlechts anders behandelt zu werden.“

*1999, deutsch, cis-weiblich

„Aus Erfahrungen kann ich sagen, dass in der Erziehung sich meine Eltern gegenseitig beeinflusst haben. Es war eine Verständigung auf Augenhöhe zwischen meiner deutschen Mutter und der recht konservativ geprägten Einstellung meines amerikanischen Vaters möglich.“

*1998, deutsch-amerikanisch, cis-weiblich

„Die Rollenverteilung ist leider noch an der Rollenverteilung der Gesellschaft im 20. Jahrhundert hängen geblieben. Mittlerweile spaltet sich diese Verteilung auf, aber Schuld daran ist die Gesellschaft, die keine andere Möglichkeit bietet.“

*1999, deutsch-spanisch, cis-männlich

„Obwohl mein Vater aus einer traditionelleren Familie kommt und dementsprechend auch geschlechterspezifischere Vorstellungen hat, wie meine Schwester und ich uns Verhalten sollten oder welche Werte wir als ‘Frauen’ mehr pflegen sollten, wurden meine Schwester und ich eher geschlechtsneutral erzogen.“

*1999, deutsch-spanisch, cis-weiblich

Erstellt im Rahmen des Seminars „Geschlechtergeschichte ausstellen. Kuratieren einer Ausstellung mit digitalisierten Beständen der Staatsbibliothek zu Berlin“
Universität Potsdam, Wintersemester 2020/2021. Kuratiert von Vivien Anderson, Sofía Pérez Knapheide, Nora Richter, Inola Urbicht